



Promoting stakeholder engagement and public awareness
for a participative governance of the European bioeconomy



Eine Bioökonomie-Strategie für Österreich: Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft?

Ergebnisse des dritten BioSTEP-Akteursworkshops

20. Jänner 2017, Stadthalle Graz, Österreich



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 652682.

DANKSAGUNG & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Dieses Projekt wurde aus dem Forschungs- und Innovationsprogramm Horizont 2020 der Europäischen Union im Rahmen der Zuwendungsvereinbarung Nr. 652682 gefördert. Weder die Europäische Kommission noch für sie handelnde Personen sind für die Verwendung der folgenden Informationen verantwortlich. Die in dieser Veröffentlichung geäußerten Ansichten liegen allein in der Verantwortung des Verfassers und entsprechen nicht notwendigerweise den Ansichten der Europäischen Kommission.

Vervielfältigung und Übersetzung für nichtkommerzielle Zwecke sind gestattet, sofern die Quelle genannt und der Herausgeber vorher informiert wird.

KEY MESSAGES

This report summarizes the discussions during the third BioSTEP stakeholder workshop, which took place on 20 January 2017 in Graz (Austria) under the title “A bioeconomy strategy for Austria: The role of civil society”. The following key messages emerged from the discussions:

- There is a strong willingness among civil society actors to participate in the process of strategy development (and beyond). However, broad participation is dependent on available resources and the expected impact of participation.
- Civil society actors should be involved in all relevant phases, i.e. the development, implementation and evaluation phases of a bioeconomy strategy. An early involvement of civil society in the process of shaping the bioeconomy, such as participating in the strategy development phase, should be facilitated.
- During strategy development, consideration should be given to the possible timetables and instruments that will enable civil society to be involved in the following phases (implementation and evaluation). Effective forms of participation should be identified in an action plan.
- Civil society organisations and citizens should be provided with the opportunity to “enter” the debate on the development of the bioeconomy at a later stage in the process. This could be facilitated by means of an online platform that explains the – for many people still unknown – concept of the bioeconomy and the process of strategy development.
- Innovative tools are needed to involve civil society actors and citizens in the relevant processes. Such instruments should cover the areas of education and information, dialogue, and co-production of knowledge.
- Since the participation of civil society organisations in political processes is strongly dependent on available (financial) resources, cost-effective instruments are needed to ensure a broad participation. A partial core funding of relevant organisations could be an appropriate means to ensure active participation in the political process.
- Civil society organisations can act as neutral communicators, whose role is to communicate complex political questions (and possible answers) to the population and to return public opinion to politics. So-called ‘change agents’, which are characterized by a high degree of self-motivation, could take over the role of communicators and translators.
- The education sector, and in particular schools, play an important role in awareness-raising in the bioeconomy sector. Educational institutions should therefore be involved more intensively than before in the process of knowledge transfer.
- To address citizens and raise awareness of the bioeconomy in the population, everyday topics such as waste prevention / recycling, etc., are a tangible example of bioeconomy.
- The regional level is of great importance when shaping the bioeconomy. An attempt should therefore be made to include, in particular, representatives of regional and/or local civil society organisations in participatory processes.
- The bioeconomy must be part of a comprehensive sustainability strategy. The sustainable use of ecosystems must also be ensured within the framework of the bioeconomy.

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Bericht fasst die Diskussionen während des dritten BioSTEP-Akteursworkshops zusammen, der am 20.01.2017 in Graz (Österreich) stattfand. Die folgenden Kernbotschaften gingen aus der Diskussion hervor:

- Unter zivilgesellschaftlichen Akteuren herrscht eine starke Bereitschaft, sich am Prozess der Strategieentwicklung (und darüber hinaus) zu beteiligen; eine breite Beteiligung ist jedoch auch von den vorhandenen Ressourcen und der zu erwartende Wirkung der Partizipation abhängig.
- Zivilgesellschaftliche Akteure sollten in allen relevanten Phasen, d.h. bei der Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung einer Bioökonomiestrategie mit einbezogen werden. Eine frühe Einbeziehung der Zivilgesellschaft in den Prozess der Ausgestaltung der Bioökonomie (d.h. eine Beteiligung schon während der Phase der Strategieentwicklung) sollte ermöglicht werden.
- Während der Strategieentwicklung sollte über mögliche Zeitpunkte und Instrumente nachgedacht werden, die eine Beteiligung der Zivilgesellschaft in den darauffolgenden Phasen (Umsetzung und Evaluierung) ermöglichen. Wirksame Beteiligungsformate sollten in einem Maßnahmenplan festgeschrieben werden.
- Für zivilgesellschaftliche Organisationen und Bürger sollten Möglichkeiten geschaffen werden, sich auch zu einem späteren Zeitpunkt noch an der Diskussion um die Ausgestaltung der Bioökonomie zu beteiligen. Hierzu bedarf es passender Instrumente, wie z.B. einer Online-Plattform, die den komplexen Themenbereich Bioökonomie und den Prozess der Strategieentwicklung verständlich abbildet.
- Innovative Instrumente sind notwendig, um zivilgesellschaftliche Akteure und Bürger an den relevanten Prozessen zu beteiligen. Solche Instrumente sollten die Bereiche Informationsbereitstellung, Konsultation & Dialog sowie aktives Mitgestalten (Co-Design) abdecken.
- Da die Beteiligung zivilgesellschaftlicher Organisationen an politischen Prozessen stark von den zur Verfügung stehenden (finanziellen) Ressourcen abhängt, sind kosteneffektive Instrumente notwendig, um somit eine breite Beteiligung zu gewährleisten. Eine Teil-Grundfinanzierung von relevanten Organisationen könnte ein geeignetes Mittel sein, um die aktive Beteiligung am politischen Prozess zu gewährleisten.
- Zivilgesellschaftliche Organisationen können als neutrale Kommunikatoren fungieren, deren Rolle es ist, komplexe politische Fragestellungen (und mögliche Antworten) an die Bevölkerung zu vermitteln und die öffentliche Meinung an die Politik zurück zu spielen. Sogenannte *Change Agents*, die sich durch ein hohes Maß an Eigenmotivation auszeichnen, könnten die Rolle von Kommunikatoren und Übersetzern übernehmen.
- Der Bildungssektor und insbesondere Schulen spielen eine wichtige Rolle bei der Bewusstseinsbildung im Bereich Bioökonomie. Bildungseinrichtungen sollten daher stärker als bisher in den Prozess der Wissensvermittlung eingebunden werden.
- Um Bürger anzusprechen und das Bewusstsein für die Bioökonomie in der Bevölkerung zu stärken, eignen sich Alltagsthemen wie Abfallvermeidung/Recycling etc. mit Bezug zur Bioökonomie als greifbare Beispiele.
- Der regionalen Ebene kommt eine hohe Bedeutung bei der Ausgestaltung der Bioökonomie zu. Es sollte daher versucht werden, insbesondere Vertreter regionaler und/oder lokaler zivilgesellschaftlicher Organisationen in Beteiligungsprozesse einzubinden.
- Die Bioökonomie muss Teil einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie sein. Die nachhaltige Nutzung der Ökosysteme muss auch im Rahmen der Bioökonomie gewährleistet sein.

1 Einleitung

Der dritte Akteursworkshop des BioSTEP-Projekts fand am 20. Jänner 2017 im Rahmen der 5. Mitteleuropäischen Biomassenkonferenz ([CEBC 2017](#)) in Graz (Österreich) statt. Zentraler Diskussionspunkt des BioSTEP-Workshops war, welche Rolle zivilgesellschaftliche Akteure einnehmen können und sollten, um bei der Gestaltung einer nationalen Bioökonomiestrategie in Österreich mitzuwirken (siehe [Workshop-Programm](#)). Die grundlegende Annahme hierbei ist, dass neben privatwirtschaftlichen Akteuren und Forschungseinrichtungen auch die Zivilgesellschaft direkt oder indirekt durch wirtschaftliche, soziale oder ökologische Effekte von künftigen Entwicklungen im Bereich der Bioökonomie betroffen ist.

Aktuell wird in Österreich eine FTI-Strategie zur Förderung der Bioökonomie entwickelt. Zudem wurde mit der Entwicklung einer umfassenden Bioökonomiestrategie begonnen, die über die Bereiche Forschung, Technologie und Innovation hinausgeht und weitere Politikfelder und Sektoren umschließt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten für die Beteiligung relevanter zivilgesellschaftlicher Akteure am Prozess der Strategieentwicklung bestehen und mit welchen Herausforderungen diese verbunden sind.

Das Spektrum der insgesamt [22 Workshop-Teilnehmer](#) spiegelte die aktuelle Bioökonomie-Diskussion in Österreich wider. Anwesend waren zivilgesellschaftliche Akteure aller Ebenen (lokal, regional, national und EU) sowie Vertreter aus Politik und Wissenschaft. Anwesend waren zudem Vertreter der Presse.

Der BioSTEP-Workshop in Graz war der letzte in einer Reihe von drei Workshops, deren Ergebnisse in die Entwicklung von Politikempfehlungen für eine partizipative Gestaltung von Bioökonomiestrategien auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene einfließen werden. Diese Empfehlungen sollen im Rahmen einer von BioSTEP organisierten Konferenz im März 2017 vorgestellt und mit relevanten Akteuren diskutiert werden.

Der Begriff ‚Zivilgesellschaft‘ wird in diesem Dokument breit definiert und schließt auch Verbände unterschiedlicher Art mit ein. Die Bereiche Wirtschaft, Wissenschaft und Politik fallen nicht unter diese Definition.

2 Bioökonomiestrategien in Österreich: Status Quo

Der Workshop wurde eingeleitet mit einem [Vortrag](#) von **Elfriede Fuhrmann vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW)**. Frau Fuhrmann gab einen Überblick über bestehende Politikstrategien und -dokumente, die die Ausgangslage für den aktuellen Prozess der Entwicklung einer FTI-Strategie im Bereich Bioökonomie bilden. Die Erhebung relevanter FTI-Aktivitäten und die Durchführung eines Konsultationsprozesses haben die Vorbereitungsphase in den Jahren 2015 und 2016 geprägt. Zur Zeit wird für die FTI-Strategie ein Maßnahmen- und Umsetzungsplan erarbeitet, der zwischen den zuständigen Ministerien abgestimmt und bis Ende 2017 veröffentlicht werden soll. Anschließend sollen dann unter anderem auch konkrete Maßnahmen zur Einbindung der Zivilgesellschaft umgesetzt werden.

Parallel zur Entwicklung der FTI-Strategie wird angestrebt, eine nationale Bioökonomiestrategie zu entwickeln, die über die Bereiche Forschung, Technologie und Innovation hinausgeht. Geplant ist, dass auf Basis eines breiten Konsultationsprozesses ein Umsetzungsplan erarbeitet wird. Wie auch bei der Entwicklung der FTI-Strategie ist hierbei eine ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Ministerien geplant. Zur Identifizierung von Problemkreisen sowie der Erstellung von Maßnahmen und Umsetzungsempfehlungen ist die Einbeziehung von Experten aus den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung und Forschung vorgesehen. Die regionale Ebene soll in der Strategie explizit berücksichtigt werden.

Hinsichtlich der Zuständigkeiten für die Entwicklung der FTI-Strategie stellte Frau Fuhrmann heraus, dass die beteiligten Ministerien (BMVFW, BMVIT und BMLFUW) auf gleicher Augenhöhe miteinander verhandeln. Seitens der Politik sei demnach erkannt worden, dass das Thema Bioökonomie über den Forschungsbereich hinaus weite Teile der Gesellschaft betrifft und daher nach einer ressort-

übergreifenden Abstimmung zu Zielen und Maßnahmen verlangt. Der aktuelle Prozess der interministeriellen Zusammenarbeit baut auf guten Erfahrungen bei vorherigen Strategieentwicklungen (genannt wurde der Bereich Mobilität) auf.

Im Anschluss an den Vortrag von Frau Fuhrmann kam die Frage auf, ob eine so breit angelegte Strategie wie die geplante FTI-Strategie überhaupt wirksam sein kann. Frau Fuhrmann bejahte dies, stellte jedoch heraus, dass qualifizierte Schwerpunkte gesetzt werden müssten; eine Konzentration auf die Nischen und Stärken des eigenen Landes und eine dementsprechende Ausgestaltung der Förderinstrumente erscheine sinnvoll. Normung und öffentliche Beschaffung könnten als Stellschrauben genutzt werden. Für einige Workshop-Teilnehmer blieb die Frage offen, ob der relativ kurze Zeitraum, der für die Ausgestaltung der Maßnahmen vorgesehen ist, eine ausreichende Informationsbereitstellung seitens der Politik und eine tiefgründige Diskussion der vorgeschlagenen Maßnahmen gewährleistet.

3 Einblick ‚Dialogforen 2016‘ zur Bioökonomie-FTI-Strategie

Ein zentrales Element im Konsultationsprozess zur Entwicklung der FTI-Strategie waren die ‚Dialogforen 2016‘. **Erika Ganglberger (Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik - ÖGUT)** erläuterte in ihrem **Vortrag** die Zielsetzungen und Ergebnisse der beiden Dialogforen, die im Oktober und November 2016 stattfanden. Das erste Dialogforum beschäftigte sich demnach mit den (möglichen) Themenfeldern einer FTI-Strategie und versuchte zudem zu ergründen, welche spezifischen Kompetenzen die Akteure in Österreich bezogen auf unterschiedliche Themen besitzen. Im zweiten Dialogforum ging es um die Identifizierung konkreter Bioökonomie-Wertschöpfungskreisläufe sowie die Diskussion von Maßnahmen und Instrumenten. Im Ergebnis haben die beiden Diskussionsforen einen Überblick darüber geliefert, wie die unterschiedlichen Bereiche der Bioökonomie in Österreich miteinander verknüpft sind und ineinander greifen. Die Dialogforen waren auch in der Hinsicht erfolgreich, als dass die teilnehmenden Akteure am Ende der Veranstaltung eine einheitliche Auffassung zur Bioökonomie gefunden hatten.

Insgesamt haben 87 Akteure an den beiden Dialogforen teilgenommen. Den Großteil machten hierbei Akteure aus dem Bereich Forschung aus, gefolgt von Interessenvertretern, Beratern, Unternehmensvertretern und Vertretern der Ministerien. Zivilgesellschaftliche Akteure im klassischen Sinne waren nicht präsent und laut Frau Ganglberger auch nicht die Zielgruppe der Dialogforen, in denen in erster Linie Fragen zu den Themen Forschung, Technologie und Entwicklung diskutiert werden sollten.

In der sich an den Vortrag von Frau Ganglberger anschließenden Diskussion wurde das Fehlen der klassischen zivilgesellschaftlichen Akteure in den Dialogforen kritisiert und für zukünftige Dialoge und Konsultationen deren Einbeziehung angeregt. Hieran schloss sich die Frage nach der Definition des Begriffs ‚Zivilgesellschaft‘ an und es wurde deutlich, dass es unterschiedliche Ansichten dazu gibt, welche Akteure sich unter dieser Überschrift zusammenfassen lassen. Eine Begriffsdefinition erscheint sinnvoll, um für zukünftige Prozesse Klarheit zu schaffen. Außerdem wurde die grundsätzliche Frage diskutiert, inwiefern Vertreter der Zivilgesellschaft überhaupt an der Entwicklung einer (technokratischen) Strategie mit den Schwerpunkten Forschung, Technologie und Innovation mitwirken sollen und können; hierzu gab es unter den Teilnehmern des Workshops unterschiedliche Meinungen, wobei in der Mehrheit eine klare Notwendigkeit für die Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure gesehen wurde.

4 Die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen in der Bioökonomie

Im zweiten Block des Workshops wurden ausgewählte Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen dazu eingeladen, ihre Rolle in der Bioökonomie sowie ihre Motivation für die Beteiligung am Prozess einer Strategieentwicklung zu erläutern.

Alexander Bachler (Österreichischer Forstverein) stellte fest, dass der Wald als wichtigster Rohstofflieferant zu sehen sei und dass es darum gehen müsse, den Rohstoff Holz nachhaltig für die

Bioökonomie bereitzustellen, um damit insgesamt den Anteil der NAWAROs im Markt zu erhöhen. Dafür seien keinerlei neue Nachhaltigkeitskriterien notwendig, das bestehende Forstgesetz sowie die freiwilligen Zertifizierungssysteme seien vollkommen ausreichend. Das Potenzial der Forstwirtschaft für die Bioökonomie sei sehr groß, beispielsweise fielen pro Festmeter Sägerundholz beim Einschnitt 0,4 Festmeter Nebenprodukte für andere Verwertungspfade an. Vorsicht sei beim Stichwort ‚Nutzungskaskade‘ geboten - man dürfe den Rohstoff Holz nicht planwirtschaftlich einem bestimmten Nutzungspfad zuweisen; die Waldeigentümer müssten weiterhin selbst über die optimale Nutzung der von ihnen bereitgestellten Holzsortimente bestimmen können.

Für **Barbara Hammerl (StadtLABOR Graz)** ist Bioökonomie gleichzusetzen mit dem Wandel hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft und Wirtschaftsform. Die grundlegende Frage sei, wie man die breite Öffentlichkeit mobilisieren kann, um diesen Wandel mitzugestalten. Für Bürger gäbe es nur eine geringe Motivation, sich an der Gestaltung von politischen Strategien zu beteiligen. Es gelte daher, die Thematik für die Bürger sichtbarer und greifbarer zu machen und sie zu inspirieren; sogenannten *Change Agents* könnten diese Rolle übernehmen.

Berthold Schleich (ARGE Abfallvermeidung Ressourcenschonung und nachhaltige Entwicklung) kritisierte, dass der Bereich Abfallvermeidung in den bisherigen Diskussionen um die Gestaltung der Bioökonomie zu kurz gekommen ist - während sich gleichzeitig die Bürger täglich mit dem Thema Abfall(vermeidung) beschäftigen. So sei der Abfallvermeidungsplan des Umweltbundesamtes derzeit nicht eingebunden in die Entwicklung der FTI-Strategie. Herr Schleich hob hervor, dass es sowohl auf EU-Ebene (Bürgerbeteiligungsverfahren) als auch seitens des BMLFUW in Österreich gute Beispiele für die Einbeziehung der Zivilgesellschaft in politische Verfahren gäbe; die zunehmende Komplexität der Themen mache eine Beteiligung jedoch immer schwieriger. Die Beteiligung zivilgesellschaftlicher Organisationen an politischen Prozessen ist für Herrn Schleich essentiell. Da sie nicht als Interessenvertreter fungieren und klaren demokratischen Prinzipien unterliegen, könnten sie bei der Diskussion komplexer Fragen dazu beitragen, den Bürgern fundierte Antworten zu liefern - so könne Populismus eingedämmt werden. Die Bioökonomie brauche „Übersetzer“, die die Bevölkerung bei schwierigen Fragen beraten.

Für **Bernhard Zlanabitz (Umweltdachverband / EU-Umweltbüro)** ist klar, dass die Bioökonomie immer ein Teil einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie sein muss. Die nachhaltige Nutzung der Ökosysteme müsse auch im Rahmen der Bioökonomie gewährleistet sein. Explizit verwies Herr Zlanabitz auf den notwendigen Schutz von Ökosystemleistungen (bspw. des Waldes) im Kontext der für die Bioökonomie erforderlichen Produktion von Biomasse. Über das EU-Umweltbüro brächten sich die Naturschutzverbände regelmäßig in politische Diskussionen auf EU-Ebene ein; Voraussetzung hierfür sei jedoch immer eine ausreichende Finanzierung.

Rosemarie Stangl (Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau, Universität für Bodenkultur Wien) stellte in einem abschließenden Statement heraus, dass die Diskussion zum Thema Bioökonomie in Österreich ursprünglich von zivilgesellschaftlichen Akteuren (*BIOS Science Austria*) gestartet wurde. Ein wichtiger Punkt sei, dass zivilgesellschaftliche Organisationen oft von Einzelpersonen getragen werden - es komme daher nicht selten auf das Engagement Einzelner an, welches gefördert werden müsse. Aus Sicht von Frau Stangl ist in der bisherigen Diskussion der Bildungsbereich zu kurz gekommen. Dieser falle ebenfalls unter den Begriff Zivilgesellschaft und speziell Schulen seien ein effektives Instrument, um durch Bewusstseinsbildung die Transformation hin zu einer bio-basierten Wirtschaft zu fördern; Schulen sollten im Rahmen der Strategieentwicklung daher stärker berücksichtigt werden. Die Entwicklung einer (politischen) Strategie ist für Frau Stangl eine Grundvoraussetzung für die Gestaltung der Bioökonomie, wobei es entscheidend sei, die richtigen Instrumente zur Einbeziehung der Zivilgesellschaft zu entwickeln. Generell müsse die lokale Ebene stärker im Prozess berücksichtigt werden: „Top-down must meet bottom-up“.

5 Diskussion im Plenum

Die einleitenden Vorträge sowie die Stellungnahmen der zivilgesellschaftlichen Akteure bildeten die Grundlage für eine Plenumsdiskussion, die entlang von vier Leitfragen geführt wurde:

Warum sollte die Zivilgesellschaft in der Entwicklung von Bioökonomiestrategien mit einbezogen werden?

Dass die Zivilgesellschaft in die Entwicklung von Bioökonomiestrategien mit einbezogen werden sollte, war für die meisten Workshop-Teilnehmer eine Selbstverständlichkeit. Zivilgesellschaftliche Akteure wurden von den Teilnehmern in erster Linie als Kommunikatoren gesehen, deren Rolle es ist, komplexe politische Fragestellungen (und mögliche Antworten) an die Bevölkerung zu vermitteln. Zivilgesellschaftliche Organisationen agieren nicht als Interessenvertreter und können daher die Rolle eines ‚ehrlichen Maklers‘ übernehmen, der die Chancen und Risiken einer Strategie an die Bevölkerung kommuniziert und im Gegenzug die öffentliche Meinung an die Politik zurück spielt. Daneben geht es aber auch darum, ein Gleichgewicht der Akteure zu schaffen, etwa wenn es um das Abwägen möglicher sozialer, wirtschaftlicher oder ökologischer Folgen einer Bioökonomiestrategie geht.

Welche Akteure sollten mit einbezogen werden?

Auf Seiten der Zivilgesellschaft (wobei zu beachten ist, dass der Begriff nicht klar abgegrenzt ist), sollten laut Meinung einiger Workshop-Teilnehmer insbesondere diejenigen Organisationen stärker in den Prozess der Strategieentwicklung mit einbezogen werden, die direkt von Bürgern (und nicht vom Staat oder von der Industrie) getragen werden. Es sollten auch solche Organisationen angesprochen werden, die keinen *direkten* Bezug zum Thema Bioökonomie haben, aber von den möglichen Auswirkungen einer Strategie (in Teilbereichen) betroffen sein könnten.

Dem Bildungssektor und insbesondere Schulen wurde von den Teilnehmern eine wichtige Rolle bei der Bewusstseinsbildung im Bereich Bioökonomie zugesprochen; Bildungseinrichtungen sollten daher stärker als bisher in den Prozess der Wissensvermittlung eingebunden werden.

Nicht zuletzt spielen einzelne Bürger eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung und Umsetzung einer Bioökonomiestrategie. Hier gilt es, Instrumente zu finden, mit denen kreative und motivierte Personen in den Prozess der Strategieentwicklung, -umsetzung oder -evaluierung eingebunden werden können.

Während des Workshops wurde immer wieder die Bedeutung der regionalen Ebene für die Gestaltung der Bioökonomie herausgestellt. Demnach sollten insbesondere Vertreter regionaler und/oder lokaler zivilgesellschaftlicher Organisationen angesprochen und in den Prozess mit einbezogen werden. Dasselbe gilt auch für regionale Behördenvertreter und Regionalmanager. Biosphärenreservate wurden als mögliche Modellregionen für die Einbeziehung regionaler Akteure genannt.

Wann sollte sich die Zivilgesellschaft beteiligen: während der Entwicklung, der Umsetzung oder der Evaluierung der Bioökonomiestrategie?

Zur Frage, ob die Zivilgesellschaft schon bei der Entwicklung einer Bioökonomiestrategie mitwirken sollte, gab es unter den Workshop-Teilnehmern unterschiedliche Meinungen. Einige Akteure interpretierten eine Bioökonomiestrategie als eine Art Konzeptpapier, das nur die Eckpfeiler für die weitere Entwicklung setzt. Der Nutzen einer zivilgesellschaftlichen Beteiligung wurde vor diesem Hintergrund in Frage gestellt. Die Mehrheit der Teilnehmer betonte jedoch die große Bedeutung einer frühen Einbeziehung der Zivilgesellschaft in den Prozess der Ausgestaltung der Bioökonomie, d.h. eine Beteiligung schon während der Phase der Strategieentwicklung.

In jedem Fall ist es nach Meinung vieler Workshop-Teilnehmer wichtig, dass während der Strategieentwicklung über die Rolle der Zivilgesellschaft in den folgenden Phasen (Umsetzung und Evaluierung) nachgedacht wird und wirksame Beteiligungsformate in einem Maßnahmenplan festgeschrieben werden.

Ein Workshop-Teilnehmer regte an, dass anstatt einer abgeschlossenen Strategie eine Art „lebendige Strategie“ entwickelt werden könnte, die jährlich evaluiert und verbessert wird.

Wie sollte der Partizipationsprozess organisiert werden? Welche Instrumente der Beteiligung sollten genutzt werden?

Die Workshop-Teilnehmer waren sich weitgehend einig, dass eine erfolgreiche Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Ausgestaltung der Bioökonomie stark von den zur Anwendung kommenden Beteiligungsformaten abhängt. Sie waren der Auffassung, dass innovative Instrumente notwendig sind,

um zivilgesellschaftliche Akteure und Bürger an den relevanten Prozessen zu beteiligen. Diese Instrumente sollten die Bereiche Informationsbereitstellung, Konsultation & Dialog sowie aktives Mitgestalten (Co-Design) abdecken. Hierzu wurden von den Teilnehmern die folgenden Instrumente vorgeschlagen:

- Die Etablierung einer Online-Plattform, die den Prozess Strategieentwicklung abbildet, würde zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bürgern den Einstieg ins oft noch unbekanntes Thema Bioökonomie (auch zu einem späteren Zeitpunkt im Prozess) ermöglichen.
- Die Bearbeitung eines Strategiedokuments auf einer Online-Plattform wäre für bestimmte Akteure eine attraktive Gestaltungsmöglichkeit (wobei die Komplexität der Thematik/Strategie und der notwendige Zeitaufwand abschreckend wirken können).
- Online-Konsultationen können kosteneffektive Instrumente sein, um sowohl zivilgesellschaftliche Organisationen als auch Bürger zu erreichen.
- Im Rahmen eines Los-Verfahrens könnte eine gewisse Anzahl Bürger ausgewählt werden, denen die notwendigen (finanziellen) Mittel bereitgestellt werden, um sich tiefgründig mit dem Thema Bioökonomie und der Strategieentwicklung auseinanderzusetzen. So würde ihnen eine Beteiligung am Diskussionsprozess ermöglicht.
- Reallabore und Design Thinking könnten als Instrumente für eine direkte Beteiligung am Prozess der Strategieentwicklung dienen.
- Sogenannte *Change Agents* könnten als Kommunikatoren und Übersetzer fungieren. Positive Beispiele hierzu gibt es unter anderem in Finnland. Regionalmanager könnten eine solche Aufgabe übernehmen.
- Wettbewerbe könnten genutzt werden, um die Bevölkerung an das Thema Bioökonomie heranzuführen.
- Veranstaltungen mit Schulen könnten dazu dienen, das Bewusstsein für die Bioökonomie bei Schülern zu stärken.
- Workshops zu Fragen des Abfallmanagements/Recyclings und anderer Bereiche könnten genutzt werden, um Bürger anhand von Alltagsthemen an das Thema Bioökonomie heranzuführen.
- Eine Grundfinanzierung (Personalkosten) von zivilgesellschaftlichen Organisationen wäre ein mögliches Mittel, um deren aktive Beteiligung am Prozess zu gewährleisten. Als Beispiel wurde die (teilw.) Grundfinanzierung des EU-Umweltbüros durch die Europäische Kommission genannt, welche dessen Mitwirken an bestimmten politischen Prozessen auf europäischer Ebene ermöglicht.

Die Workshop-Teilnehmer waren sich darin einig, dass nur ein Methodenmix zur Zielerreichung einer breiten und effektiven Beteiligung führen wird. Bei einigen der vorgeschlagenen Instrumente fehlt es zudem noch an Praxiserfahrung, sodass man sich zuerst an bereits erfolgreich angewandte Instrumente halten sollte. Die Transparenz des politischen Prozesses sowie der angewandten Beteiligungsformate bildet zudem immer die Grundlage für eine wirksame Einbeziehung der Öffentlichkeit und ihrer Vertreter.